

# Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garboarzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 9.

Dienstag, den 18. Januar 1887.

48. Jahrgang.

## Allgemeine Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die Schultheißenämter.

Unter Hinweisung auf den in Nr. 12 des Staatsanzeigers und in Nr. 2 des Ministerialamtsblattes abgedruckten Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 14. d. M. betreffend: die Vorbereitungen für die neuen Reichstagswahlen und auf den oberamtl. Erlaß vom 16. Aug. 1881 (Kemsthalbote Nr. 126) dessen allgemeine Bestimmungen wieder anzuwenden sind, werden die Schultheißenämter beauftragt, die Wählerlisten für die bevorstehende Wahl **ungefäumt** in 2 Exemplaren anzulegen, und daß es geschehen binnen 6 Tagen anzuzeigen. Die erforderlichen Formulare hat das Oberamt bestellt, und werden solche nachdem sie hier angekommen sein werden sofort versendet werden, worauf der etwaige Mehrbedarf dem Oberamt schleunig anzuzeigen wäre. Die Wahlbezirke bleiben in der gleichen Weise zusammengesetzt und abgegrenzt, wie dies bei der letzten Wahl im Jahre 1884 der Fall war, und in Nr. 163 des Kemsthalboten näher angegeben ist.

Den 15. Januar 1887.

K. Oberamt  
Thym.

Waiblingen.

### Bekanntmachung

#### die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer

in Stuttgart, deren Bezirk unter anderen auch von dem Oberamtsbezirk Waiblingen gebildet wird, findet nach Erlaß der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 17. Dezember v. J. Nr. 3982

am **Mittwoch den 19. Januar** statt.

Gemäß Art. 16 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 (Reg.-Bl. S. 197) und § 13 Abs. 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 12. November 1874 (Reg.-Bl. S. 237) ist die Wahl gültig, wenn mindestens der dritte Teil der Wahlberechtigten des Abstimmungsbezirks abgestimmt hat.

Wird diese Zahl nicht erreicht, so ist eine Ergänzungswahl vorzunehmen.

Die Wahlberechtigten werden daher dringend aufgefordert, recht **zahlreich** an der Wahlurne zu erscheinen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Waiblingen, den 15. Januar 1887

K. Oberamt  
Thym.

Waiblingen.

### Namens-Änderung.

**Ludwig Seitz**, Bürger und Weingärtner in Buoch will dem von seiner Ehefrau Karoline Philippine geborene Bährle beigebrachten unehelichen Kinde Karoline Louise „Bährle“ geboren am 1. März 1880 seinen Familiennamen „Seitz“ beilegen und hat hiezu um Erlaubnis gebeten.

Dieses Vorhaben wird nun mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß zu der Namens-Änderung von der K. Kreis-Regierung wird Erlaubnis gegeben werden, wenn nicht innerhalb der Frist von **drei Monaten** begründete Einsprache hiegegen bei dem Oberamte dahier erhoben werden sollte.

Am 15. Januar 1887.

K. Oberamt  
Thym.

Waiblingen.

### Den Schultheißenämtern

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 15. d. Mts. in dem gegenwärtigen Blatte die zu Anlegung der Wählerlisten für die bevorstehende Reichstagswahl erforderlichen Formulare zugesendet, nämlich:

- 1 Umschlag- (Titel-) Bogen zum Hauptexemplar der Wählerliste
- 1 Umschlag- (Titel-) Bogen zum zweiten Exemplar der Wählerliste
- 1 Anheftbogen an das Hauptexemplar der Wählerliste mit der vorgeschriebenen Beurkundung
- 1 Anheftbogen an das zweite Exemplar der Wählerliste mit der vorgeschriebenen Beurkundung und die nötigen Einlagbogen zu beiden Listen.

Die Ortsvorsteher haben sich sofort genau zu überzeugen, ob die Einlagbogen ausreichen und verneinenden Falls die fehlenden Bogen bei dem Oberamt nachzubestellen, damit mit der Anlegung der Listen ungehindert fortgeföhren werden kann.

Den 17. Januar 1887.

K. Oberamt  
Thym.

Sittensfeld.

### Eichenstammholz-Verkauf.

Am **Freitag den 21. Januar 1887**

von Vormittags 10 Uhr an

werden im hiesigen Gemeindewald, obere Zuckmantel, Schlag Zwölf,

57 Stück Eichenstämme, mehrere starke Hölzer bis zu 5 Festmeter, zusammen 101 Festmeter

verkauft.

Zusammenkunft im Schlag.

Den 15. Januar 1887.

Schultheißenamt:  
L ä p p l e.

Waiblingen.

### Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der **Johannes Müller**, Armenvaters Wittwe hier kommt am

**Dienstag den 18. Januar d. J.**

von Vormittags 9 Uhr an

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

**Betten, Leinwand, Schreinwert und allerlei Hausrat.**

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Waiblingen, den 17. Januar 1887.

Teilungsbehörde.



### Holzpreise:

in finanzkammerlichen Holzgarten Waiblingen:  
 1 Nm. Buchenscheiter 12 Mk.  
 1 " Nadelholzscheiter 7 Mk. 50 Pf.  
 K. Holzgeldeinnehmeri.

## Museums-Gesellschaft. Plenar-Versammlung.

Die Plenarversammlung findet am  
**Mittwoch den 19. Januar**  
 Abends von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an  
 im Lesezimmer auf der Post statt.

### Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1886
- 2) Etatsberatung " 1887
- 3) Wahl eines neuen Vorstandes und des Ausschusses
- 4) Verkauf von alten Zeitschriften.

Die verehrl. Mitglieder werden namentlich im Hinblick auf Punkt 3 gebeten, sich möglichst zahlreich einzufinden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

## Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung meines unvergesslichen  
 Gatten

### Julius Traub,

Reallehrer a. D.

zu seiner letzten Ruhestätte spreche ich auf diesem Wege  
 meinen herzlichsten Dank aus.

Die tiefbetrübte Wittwe:

**Dorothea Traub,**  
 geb. Pfander.

Waiblingen.

## Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich die von meinem sel. Varn be-  
 triebene

## Färberei, Druckerei und Ellenwarenhandlung

in bisheriger Weise fortführe und mich stets bestreben werde, durch reelle  
 Bedienung mit mir guter Ware zu möglichst billigen Preisen mir das  
 bisherige Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erhalten. Auch möchte  
 ich noch bekannt machen, daß Sonntags der Laden geschlossen ist.  
 Um gütiges Wohlwollen bitte

### Albrecht Häfner's Ww.

Waiblingen, 17. Januar 1887.

## Schlesische Lebensversicherungs- Aktien-Gesellschaft in Breslau.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere  
 Agentur für Waiblingen und Umgegend

Herrn **Fr. Schober**, Obertelegraphist a. D. in Waiblingen  
 übertragen haben und hält sich derselbe zum Abschluß von Lebens- und  
 Unfallversicherungen jeder Art bestens empfohlen.

Stuttgart, 14. Januar 1887.

Die Generalagentur:  
**Georg Sick.**

## Schlesische Feuerversicherungs- Gesellschaft.

Nachdem die bisher von Herrn **Swan. Hess**, Buchbindermeister, verwaltete  
 Agentur obiger Gesellschaft mir übertragen worden ist, empfehle ich mich  
 zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuers-, Blitz- und Explosions-  
 gefahr zu festen und billigen Prämien.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit bereit.

Waiblingen, den 14. Januar 1887.

**Fr. Schober,**  
 Obertelegraphist a. D.

Waiblingen.

Durch den Kauf des „Lamm“ und weiteren wohnlichen Ein-  
 richtungen ist mir mein besitzendes

## Wohnhaus

ohne Garten, entbehrlich geworden, da es seiner freien Lage  
 wegen zu jedem Geschäft paßt, lade ich hiezu Liebhaber auf

**Samstag den 22. Januar 1887**

Abends 5 Uhr

ins „Lamm“ dahier freundlich ein mit dem Bemerkten, daß die Kaufs-  
 bedingungen günstig gestellt werden können.

Moritz.

**Louise Unger,  
 Wilhelm Haag.**

**Verlobte.**

Januar 1887.

Waiblingen.

Schwaikheim.

### Verfucht

## Ehrenbreitsteiner

seit 1827 bekannte

### Stahlquelle

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmut, Bleichsucht**  
 etc. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!!! Hilfe !!!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oester-  
 reich und Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/4 Ltr. 60 Pf. 1/2 Ltr. 50 Pf. 1 Ltr. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

**Max Ritter, Brunnen-Versandt-Comptoir Coblenz.**

Waiblingen.

Wittenfeld.

## Gelder

in größeren und kleineren Posten  
 sind auszuleihen durch

**Im. Scheffel.**

Auch bringt obiger reinsten  
**Bienenhonig**  
 in empfehlende Erinnerung.

Waiblingen.

Abonnenten sowie auch Mitleser  
 für den

**Christenboten und  
 die Reichspost**  
 werden gesucht durch den Agenten

**Im. Scheffel.**

Waiblingen.

Ein reizbares  
**Parterrezimmer**  
 zu vermieten.

**Th. Daiber.**

Eine

## Wohnung

mit 3-4 Zimmern und Küche wäre  
 auf Lichtmes oder Georgii zu ver-  
 mieten, wenn möglich an ältere  
 Personen oder an eine anständige  
 kinderlose Partei.

Näheres bei Herr **C. Günther,**  
 Buchdrucker.



Gegen  
**Stuten, Heiser-  
 keit, Catarrh,**  
 Brust- und Lungenbe-  
 schwerden werden mit  
 unübertrefflichem Er-  
 folg angewendet die  
**Carl Bauer'schen  
 Polmoni-  
 kugeln**  
 von **Bauer** die besten  
 Zeugnisse vorliegen

in Paquet à 20 S. Wiesbaden à 50 S.  
 Niederlage bei **A. Völkner Ww.**  
 in Waiblingen.

Unterzeichnete verkauft  
**am Dienstag 1. Februar**  
 Mittags 1 Uhr  
 vor ihrer Wohnung im öffentlichen  
 Aufstreich



## 3 Kühe

fehlerfrei, die eine  
 großträchtig mit dem 2.  
 Kalb die beiden andern  
 halbtträchtig, ferner

## 1 Rinde

halbjährig, sämtliches Vieh ist Simmen-  
 thaler Rasse und sehr schönen Schlags.  
 Liebhaber sind freundlichst eingeladen.  
**Gendrt. Mergenthalers  
 Wittme.**

## Trunksucht.

**Zeugnis.**  
 Hr. **Karrer-Kallati, Spezialist, Glarus!**  
 Ihre Mittel hatten ausgezeichneten  
 Erfolg! Der Patient ist vollständig  
 von dem Laster geheilt! Die frühere  
 Neigung zum Trinken ist gänzlich be-  
 seitigt und bleibt er jetzt immer zu  
 Hause.  
**Fr. Dom. Walther.**

**Courc'apois, 15. Sept. 1886.**  
 Behandlung brieflich! Die Mittel  
 sind unschädlich und mit und ohne  
 Wissen leicht anzuwenden! Garantie!  
 Hälfte der Kosten nach Heilung!  
 Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen  
 gratis. Adressieren:  
**„Karrer-Kallati, postlagernd Konstanz.“**

**Panne's illustirter  
 Familienkalender**  
 mit den 4 Beilagen: Elbe-Panorama,  
 Wandkalender, Portemonnaiekalender  
 und Damen-Almanach sind pr. Stück  
 50 S zu haben in der  
**Buch'schen Buchdruckerei.**

### Amtliche Nachrichten.

Stuttgart. Wie der St.-A. vernimmt, ist von S. M. dem König für die evangelischen Kirchen des Landes die Aufnahme einer Fürbitte auch für die deutsche Marine in das regelmäßige sonntägliche Kirchengebet angeordnet worden.

Am 14. Januar wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Zainingen, Bez. Urach, dem Schulamtsverweser Böhler in Neckarrems, Bez. Waiblingen, übertragen.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm im Dezember v. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Reg.-Bl. S. 79), vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes erbracht: Bonasch, Christian, von Dibernhardt, O.A. Waiblingen. Knauß, Friedrich, von Strümpfelbach, O.A. Waiblingen.

### Württemberg.

Die Jagd-Gesellschaft der Ludwigsburger Offiziere hielt am 7. ds. auf den Markungen Neckargrünungen und Ohweil ein großes Treibjagen, an dem sich 52 Herren beteiligten. 251 Hasen wurden erlegt. — In Bottnang ist durch Stiftung auswärtig wohnender Gemeindeangehöriger die Einrichtung einer Heizung und Beleuchtung der Kirche ermöglicht worden. — Der Bodensee ist dem Ufer entlang von Friedrichshafen bis Langenargen fest gefroren und bietet eine flotte Eisbahn. Auch Walbsee ist so glücklich, an seinem Stadisee eine 50 Morgen große Eisbahn zu besitzen.

### Deutsches Reich

Berlin, 14. Januar. Dem „Frkf. Journal“ telegraphiert man: Noch niemals herrschte solches Leben und Treiben vor dem Eingange zum Reichstagsgebäude, niemals zeigte sich die Aufregung im Hause selbst so kräftig wie heute während der zweiten namentlichen Abstimmung über die Militärvorlage. Fürst Bismarck saß auf seinem alten Platze, die Minister und Bundesbevollmächtigten, sowie zahlreiche hohe Beamte der verschiedenen Ressorts standen in dichten Gruppen beisammen. Eine Schwüle herrschte im Hause und auf den dicht besetzten Tribünen. Endlich verkündet der Präsident das Resultat, das gleichbedeutend mit der Ablehnung der Regierungsvorlage ist. Aller Augen sind auf den Kanzler gerichtet, der sich rasch erhebt und um das Wort bittet. Der Präsident sieht dies nicht, er will weiter abstimmen lassen. Nun verlangt der Reichskanzler das Wort, um die Auflösungsordre mitzuteilen. Ein schüchternes Bravo war von der linken Seite her zu vernehmen; die Bewegung im Hause ist gewaltig. Mächtig ertönte das Hoch auf den Kaiser noch, dann bildeten sich im Saale und Foyer Gruppen, die lebhaft das Ereignis besprachen. Vor dem Hause hatten Schutzleute alles anzubieten, die Passagen freizuhalten. Als Graf Moltke das Haus verließ, wurden ihm stürmische Hochrufe gebracht, die womöglich noch kräftiger erschallen, als der Reichskanzler im Wagen davonfuhr. Dicht drängte die Menge heran, so daß die Pferde im Schritt gehen mußten.

Die vom Fürsten Bismarck in seiner großen Rede angezogenen Bestimmungen der Reichsverfassung lauten:

Art. 63. Die gesamte Landmacht des Reiches wird ein einheitliches Heer bilden, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers steht.

Der Kaiser hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des deutschen Heeres alle Truppenteile vollständig und kriegstüchtig vorhanden sind und daß Einheit in der Organisation, und Formation, in Bewaffnung und Commando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt und erhalten wird. Zu diesem Behufe ist der Kaiser berechtigt, sich jederzeit durch Inspectionen vor der Verfassung der einzelnen Contingente zu überzeugen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel anzuordnen.

Der Kaiser bestimmt den Präsenzstand, die Gliederung und Einteilung der Contingente des Reichsheeres, sowie die Organisation der Landwehr und hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Teiles des Reichsheeres anzuordnen.

Berlin, 15. Januar. Die konservativen Mitglieder des Herrenhauses beantragen eine Adresse an den Kaiser, worin sich der Landtag bereit erklärt, die vom Reichstage verweigerten Mittel für die Heeresvermehrung zu bewilligen.

Berlin, 15. Januar. Der Antrag auf Erlass einer Adresse an den Kaiser ist im Herrenhause vom Freiherrn von Solemacher gestellt. Montag soll über die geschäftliche Behandlung desselben beraten werden, und da an einer Mehrheit kaum zu zweifeln ist, wird die Adresse in einer Kommission ausgearbeitet werden. Es existiert bereits ein von Kleist-Nezow verfaßter Entwurf, darin wird nach Art der Entrüstungsadressen die Haltung des Reichstages in der Militärvorlage getadelt und die Bereitwilligkeit der Landesvertretung zur Bewilligung der angelegentlich vom Reichstage verweigerten Mittel ausgesprochen. Bereits circulirt das Gerücht, daß eine ähnliche Aktion im Abgeordnetenhause geplant werde.

(Eisenbahnunfall.) Aus Kassel, 13. Jan., wird berichtet: Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich in gestriger Nacht auf der Westfälischen Bahn unweit der Station Altenbeken zugetragen. Der durchgehende Nachtgüterzug verunglückte mitten in dem diesseits gelegenen Tunnel auf eigentümliche Weise. Von Altenbeken bis zum Tunnel ist eine starke

Steigung, und da der Güterzug eine ungewöhnliche Länge (etwa 150 Achsen) hatte, so zogen zwei Locomotiven vorn und eine schob den Zug von hinten. Kaum war jedoch die hintere Maschine vom Zuge losgelockert, als man die Steigung überwunden hatte, da riß beim Anfahren der Zug in der Mitte durch. Der vordere Teil des Zuges fuhr nun mit doppelter Geschwindigkeit von dannen, ohne daß Führer und Personal bei der herrschenden Dunkelheit von dem Unfall etwas wahrgenommen hätten; der hintere größere Teil des Zuges blieb aber auch im Fahren, er rollte erst langsam, dann aber bei dem abschüssigen Terrain und der Schwere des Zuges immer schneller und schneller nach und stieß mit furchtbarer Wucht auf den inzwischen gestellten ersten Teil des Zuges, so daß einige 20—30 Waggons entgleisten, umgeworfen und gestürzt wurden. Zwei Bremser wurden lebensgefährlich verletzt, sie erlitten Beide Arm- und Beinbrüche. Der Materialschaden ist groß.

Nürnberg, 12. Jan. Eine originelle Art von Postdiebstahl kam hier zur Entdeckung. Zwei junge Bursche Ransmannslehrlinge, wurden dabei ertappt, wie sie aus dem Nachbriefkasten des Postgebäudes die Briefe herausfischten, um dieselben ihres Inhalts an kleineren Banknoten und Briefmarken zu berauben oder, falls sie einen solchen nicht hatten, wenigstens die aufgeklebten Marken loszulösen und sich anzueignen. Die beraubten Briefe vernichteten sie entweder oder steckten sie ohne Marke einfach wieder hinein in den Kasten. Schon wiederholt waren in den letzten Monaten bei der hiesigen Post Reklamationen nach Briefen eingelaufen, aber lange konnte man hinter die Sache nicht kommen, bis endlich eine sorgfältige Ueberwachung jenes Briefkastens zur Entdeckung führte. Die jungen Diebe hatten das Herausziehen der Briefe aus dem Kasten in der Weise bewerkstelligt, daß sie Abends gleich nach der letzten Verengung eine Art von Papierbeutel, der an Bindfaden befestigt war, in denselben hineinließen. In diesem Beutel fingen sich die in den Kasten geworfenen Briefe, worauf das Herausziehen keine weiteren Schwierigkeiten machte. Die Angelegenheit ist den Gerichten übergeben.

(Ein Haus mit Zubehör für fünfzehn Mark.) In einem fränkischen Dorfe, an günstiger Verkehrsstraße gelegen, wurde bei einer Nachlaßversteigerung ein Wohnhaus mit Stallung und Hofraum 1 Aa haltend, welches von dem verstorbenen Besitzer vor 20 Jahren für 260 Gulden gekauft worden war, dem Meistbietenden zu 15 Mark zugeschlagen.

Einen sonderbaren Aufbewahrungsort für seine Capitalien hatte ein bei Erfurt wohnhafter, als unvermögend geltender alter Mann, der jetzt verstorben ist, gewählt. Man fand nämlich in dem Schirm seiner Mütze, die er gewöhnlich im Gebrauch hatte, die Summe von 45 000 Mark. Seine Erben sind über diese unermutete Entdeckung hoch erfreut.

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 12. Januar. (Strafkammer.) Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich gestern der 41jähr. Glaser in der Cannstatter Reparaturwerkstätte, Andreas Beilharz, in Münster wohnhaft, zu verantworten. Derselbe hatte sich ein kleines Wohnhaus daselbst gebaut und zog aus Sparsamkeitsrücksichten schon daselbst ein, ehe es ganz fertig war. So fehlte noch das Treppengeländer, welches durch ein Notgeländer ersetzt war. Als das erstere fertig war, nahm er das Notgeländer weg, wurde aber abgehalten, das andere sofort anzubringen. Zum Unglück kamen an diesem Tage die Kinder des Nachbarns herüber und liefen auf der geländerlosen Treppe auf und ab, bis eines derselben hinabfiel. Es verletzte sich schwer am Kopfe und starb an den Folgen des Sturzes nach 5 Tagen. Beilharz wurde nur zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt, da das Gericht zu seinen Gunsten annahm, daß ihn schon seine Gewissensbisse schwer drücken mögen, und daß auch die Mutter des verunglückten Kindes nach demselben hätte sehen sollen.

### Zwei Originale

aus der guten alten Zeit

oder der Kronenapotheker und der Mohrenjakob.

Historische Original-Humoreske aus Ulm vor circa 50 Jahren von U. C. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Mohrwirt!“ entgegnete der Holzbauer, „glei dau drontastandet meine zwei Wäge und mei Knecht und meine vier Gäul berbei.“

„So, Bester,“ sagte der Mohrenwirt, „des ist ja ganz g'schickt, jekt gang i glei mit uich na und guck a und nau konnet wir vielleicht e G'schäfte mache.“

Gesagt, gethan, beide gingen mit einander die Treppe hinunter und vor das Haus hinaus bis an die Stelle, wo der Knecht und die beiden Wagen standen. Nachdem der Mohrenwirt das Holz in Augenschein genommen und nach dem Preise gefragt hatte, auch dieser ihm zu 22 fl. als angemessen erschien, gab er dem Bauern den Handschlag als Zeichen des Vertragsabschlusses und lud den Bauern ein, das Holz näher herzuführen, abzuladen und in seiner Wohnung das Geld in Empfang zu nehmen, wobei er noch dem Bauern und seinem Knechte je einen Schoppen kredenzte, worauf sich beide Teile sichtlich befriedigt von einander verabschiedeten und sich die Bäuerleute in den Adler zurückbegaben.

Dort wurde kräftig zu Mittag gespeist, dem Wirte der günstige Verlauf des Kaufgeschäftes mitgeteilt und dann der Weg nach der Heimtat angetreten, wo sich die Bauern diesmal noch bald als das letztemal einfanden.

Von da ab gingen wieder einige Monate vorüber bis es Winter geworden war, um welche Zeit in der Donaustadt die Verspeisung von Geflügel, insbesondere Gänsen, Enten und Hühnern allgemeine Sitte ist. Diese Jahreszeit, zumal nachdem das erzählte Vorkommnis so ziemlich in Vergessenheit gekommen war, erschien dem Herrn Apotheker als die geeignete, um seine Revanchegedanken mit Rücksicht auf günstigen Erfolg in Ausführung bringen zu können.

Es war nämlich einige Zeit vor Martini, als der Herr Professor N. N., ein Freund und Spielgenosse des Herrn Apothekers und ein Stammgast in den drei Mohren, eines Abends den Herrn Mohrenwirt darüber zur Rede stellte, ob nicht bald wieder ein Gansbrätle zu bekommen sei, indem er lächelnd hinzufügte, daß er sich sehr darauf freue, weil's Wäbele im vorigen Jahre so vortreflich zubereitete Gansviertel aufgetischt habe.

„Net zu vergessa die g'schmace Gansg'schleacht (Ganspfeffer) und die famos Supp,“ unterbrach der Herr Cantor — „denn für uns arme Schulmeister langets ja doch net zu eme eigentliche Gansstraf.“

„Und meinem Mägde könnt' so ein feines Leberpastelle auch wohl bekommen, wie's eben nur 's Wäbele zubereiten kann, denn meine Deut' bringens nicht so hin,“ sagte der Herr Apotheker.

Hierauf ergriff der Herr Mohrenwirt das Wort und sprach: „Bedant' me zwar recht schön, ihr Herrr, für des Compliment, des ihr mei'm Weible machet, aber seib no so guet und habet no e Weile Geduld, bis 's kälter worra ist und e paar mal g'schmier (geschneit) hat, denn sonst haant ja dia Gans bloß Haut und Voi und nau ist toi güeter Bissa dra sie müehet vorher no, wie me seit, e weng aufg'nomme hau, i vergeh' uich net, g'wiß net und no weniger mei Wäbele, denn dui wird nau net schleacht in der Küche rum fahre und ihre Mägd herkurangen, i könnt' allemaul ganz wüethig d'rüber werra und doch müeh i ihr Reacht gea, es gatt ebe sonst net recht hinterche und fürsche und nau müeh i au no a'warte, bis meine Kundeweible ihre Leggelber a'haltet, sonst bring i mein Zuig net weg.“

Gewisse gegenseitig verwandte oder befreundete Frauen in der Donaustadt pflegten nämlich die Ueberschüsse, welche sie ihren Männern an dem mit diesen vereinbarten Aufwand auf außerordentliche Familienwaschereien und am sonstigen Haushaltungsgelde durch weise Sparsamkeit abgezwaht hatten, in einer gemeinschaftlichen Kasse zusammen zu legen und sich von der Gesamteinkünfte eines Jahres einen guten Tag zu bereiten. Zu Erreichung dieses Zwecks wurden die Frauen von ihrer Vorsteherin auf einen bestimmten Nachmittag in einen guten Gasthof eingeladen, woselbst sie sich in festlichen Gewändern und teilweise ihre Häupter mit den damals noch bei außerordentlichen Veranlassungen getragenen Gold- oder Silberhauben bedeckt einfanden und wohin sie eigenes Gebäde wie sog. Gogelhopsen, Speckpläge und dergl. mitbrachten, wogegen sie den Wein und Braten samt Zugehör vom Wirte bezogen. Hier lebten die Weiblein, die täglichen Sorgen vergessend, fröhlich und in Freuden unter einander in zutraulicher ungezwungener Unterhaltung, Männer und Kinder aber waren an dem Kommerse ausgeschlossen, immerhin aber den letzteren von den Ueberbleibseln etwas nach Haus gebracht, damit sie auch noch einen Anteil am Leggeld hatten, worauf sich die Kleinen im Voraus schon herzlich freuten.

Die von dem Herrn Mohrenwirt seinen Stammgästen bei dem letzten Besuche gegebenen Auskünfte genügten dem Herrn vollständig zu der Ueberzeugung, daß die Gelegenheit zur Revanche nahegerückt sei und erst einstweilen seine Vorbereitungen treffen könne, um seinen Plan rasch und unbemerkt in Ausführung bringen zu können.

Von da ab fand er sich deshalb fast täglich in den drei Mohren ein, versahnte vorsorglich zwei Inserate in die Lokalblätter, mittelst welcher er ankündigte, daß von einem bestimmten Tage an eine ganze Woche lang im Gasthaus zu den drei Mohren große Geflügelessen abgehalten werden, wozu er als Mohrenwirt die Freunde und Bekannten desselben höflichst einlade. Diese Inserate bewahrte der Herr Apotheker inzwischen sorgfältig in seinem Kulte auf, bis der Zeitpunkt herangerückt war, wo dieselben losgelassen werden konnten. Zunächst handelte es sich darum, den Herrn Mohrenwirt auf schlaue Art wenigstens auf einen halben Tag aus seinem Heimwesen herauszulocken, wozu dem Herrn Apotheker einige Freunde behilflich sein mußten.

Am einem Dienstag Abend nämlich machte der Herr Apotheker den Stammgästen in der Mohrenwirtschaft den Vorschlag, sich am darauf folgenden Mittwoch vormittags gemeinschaftlich in das Gasthaus zum grünen Bäumle zu begeben, um einen guten Frühlingshoppen und vortreflichen Schneidensalat dajelbst einzunehmen. Hierzu lud er nachher den Mohrenwirt extra mit den Worten ein: „Wir Herrr, wie wir da sind, haben soeben unter uns ausgemacht, daß wir morgen vormittag auf eine Stunde im grünen Bäumle zusammen kommen — und das feine Viekle dort und einen ausgezeichneten Schneidensalat versuchen wollen. Herr Nachbar! es würde mich freuen, wenn du auch mitthun würdest, sonst wird es nicht fidel genug, weil unsre Hauptperson fehlt. Du kannst dich darauf verlassen, daß es nett wird und wirst den Vorschlag in Güte nicht wegwerfen; wenn du nicht mir zu Lieb kommen willst, dann komm wenigstens deinen anderen Gästen zu Gefallen.“ — „Ha,“ erwiderte der Mohrenwirt, nachdem er sich neben seinem Herrn Nachbar, dem Apotheker, niedergesetzt hatte, „i würd' uich scho de G'falle thun, au mora ins Bäumle z'komma, wenn's no net g'rad Mittwoch und Markttag wär' und i dau selber in meiner Wirtschaft z'schaffet hätt.“ Inzwischen praktizierte der Herr Apotheker dem Mohrenwirt sein seidenes Nastuch aus der hinteren Rocktasche heraus und blitzschnell in seine eigene Hosentasche hinein und

fuhr fort: „Man sollte fast glauben, daß unser Jakob alle Mittwoch in seiner Wirtschaft wäre und diese ohne seine beständige Anwesenheit in Stillstand käme; und doch ist er kürzlich eine ganze Woche von hier ab in's Unterland gereist, um Wein zu kaufen. Und wir verlangen doch nicht, daß er uns morgen den ganzen Vormittag Gesellschaft leisten soll, sind vielmehr zufrieden, wenn er uns nur wenigstens eine Stunde mit seiner Gegenwart beehrt, nicht wahr Jakob, das schlägst du uns nicht ab?“

Endlich ließ sich der Herr Mohrenwirt zum Nachgeben bewegen und sagte: „Nitz plauget mi no nemme länger, i will ja komme, aber des sag i uich im Voraus, länger als e Stunde laß i mi net im Bäumle aufhalte und nau möcht i au frauge, wenn ma z'sama kommt.“

„Bravo!“ riefen die Gäste, und der Herr Apotheker legte die Stunde der Zusammenkunft im Bäumle auf 9 Uhr vormittags des folgenden Tages fest, womit die Anwesenden alle einverstanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes

— In Frankfurt a. D. lebte vor einer Reihe von Jahren der General Dieringshofen, ein Mann von strengem und rechtlichem Charakter, aber dabei von manchen Eigentümlichkeiten und Wunderlichkeiten. Als er in spätem Alter an einer langwierigen Krankheit auf den Tod darniederlag, äußerte er seinen Widerwillen, unter die Hände der Leichenwäscherinnen zu geraten. Er befahl denn auch, daß Niemand seinen Leib berühren solle, daß er genau in dem Zustande, in dem er sterben würde, d. h. mit Nachtmütze, Beinkleidern und Schlafrock, wie er trage, in den Sarg gelegt und begraben sein wolle und er hat den damaligen Feldprediger seines Regiments, Herrn P. . . , welcher der Freund seines Hauses war, die Sorge für die Vollstreckung dieses seines letzten Willens zu übernehmen. Der Feldprediger versprach es ihm und verpflichtete sich, um jedem Zufalle vorzubeugen, von dem Augenblicke seines Hinscheidens an und bis zu seiner Bestattung nicht von seiner Seite zu weichen. Nach Verlauf mehrerer Wochen kommt am frühen Morgen der Kammerdiener des Generals zum Feldprediger, der noch im Bett liegt und meldet ihm, daß sein Herr um Mitternacht sanft und ruhig entschlafen sei. Der Feldprediger zieht sich eilig an und begiebt sich in die Wohnung des Generals, um sein Versprechen zu erfüllen. Was findet er aber da? — Die Leiche des Generals mit eingeseistem Gesicht und den herbeigerufenen Barbier im Begriff, dem Verstorbenen den Bart abzunehmen. Was beginnen? Er schilt den Diener, weil er ihn nicht schon früher benachrichtigt habe, schilt den Barbier, der den General bei der Nase gefaßt hielt, hinweg und ließ den Toten, weil doch nichts anderes übrig blieb, eingeseist und mit halbem Barte, wie er ihn vorfand, in den Sarg legen und begraben.

## Handel und Verkehr.

### Waiblingen. Fruchtpreise vom 15. Januar 1887.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Haber	5.60 M.	5.50 M.	5.40 M.	5.52 M. per Ctr.
Ackerbohnen — M	6. —	—	—	6. M. pr. Ctr.

## Zur Handels- & Gewerbekammer-Wahl

in Stuttgart am 19. Januar 1887.

Der Stuttgarter Handels- und Gewerbe-Verein unterbreitet zur bevorstehenden Neuwahl, den Wählern einen Wahlvorschlag, dessen nähere Beleuchtung wir uns erlauben müssen. Vorauszuschicken haben wir, daß es die genannten Vereine nicht der Mühe wert fanden, Vertreter aus den Handels- und Gewerbe-Vereinen der sehr industriereichen Nachbarkräfte, (wie gewünscht und erhofft) zu einer gemeinschaftlichen Besprechung und Aufstellung eines einheitlichen Vorschlages einzuladen.

Schon vor 3 Jahren wurde bei der damaligen Wahl der oben ausgesprochene Wunsch rege, aber leider vergebens, und es muß nun angenommen werden, man will die Bedürfnisse des Kammer-Sprengels außerhalb der Residenz nicht kennen lernen und ebenso wenig befriedigen. In der Handels- und Gewerbekammer verbleiben 9 Mitglieder und zwar 7 Stuttgarter und 2 Eßlinger Herren. Neu zu wählen sind ebenfalls 9 Mitglieder. Vorgeschlagen sind nun 7 Stuttgarter, 1 Ludwigsburger, 1 Cannstatter, so daß die Kammer, im Falle dieser Wahlvorschlag durchdringen sollte, aus  $\frac{7}{10}$  Hotel-Residenzler und nur  $\frac{2}{10}$  aus dem übrigen Kammer-Sprengel zusammengesetzt wäre.

Nachdem aber der außerhalb der Hauptstadt sich befindende Kammerkreis eine reich entwickelte Industrie aufzuweisen hat und circa 20 000 Arbeiter beschäftigt, so kann mit Recht der Wahlvorschlag ein Unbilliger und Einseitiger genannt werden. Ja man scheute sich nicht die so bedeutenden Blechwaaren-, Corsetten und Tricotage-Fabriken mit einem Export, der nach Millionen zählt, ohne Vertreter zu lassen, trotzdem man an maßgebender Stelle vorstellig wurde. Es ist unbedingt notwendig und wünschenswert der Kammer frische junge Kräfte zuzuführen und es werden die Wähler dringend gebeten nicht wie bisher im blinden Vertrauen die Wahlzettel des Handels und Gewerbe-Vereins Stuttgart's zu benützen, sondern auch andere Vorschläge ernstlich zu prüfen und zu berücksichtigen.